

Erfahrungsbericht **Bezalel Academy of Arts and Design, Jerusalem** 19/20

Ich habe immer gewusst, dass ich eines Tages für längere Zeit ins Ausland möchte und bin mir heute sicher, dass sowohl die Länge meines Aufenthalts, der Zeitpunkt in meinem Leben als auch der Ort selbst genau die richtigen Entscheidungen waren. Durchaus fand ich es bedauernd, dass die Beuth-Hochschule nur eine einzige Partner-Uni für Screen Based Media im System verzeichnet hat, bin aber seit meiner Abreise aus Berlin nicht einen Tag lang enttäuscht darüber gewesen. Vielmehr dankbar, dass diese Partnerschaft existiert und ich die Möglichkeit bekam, hier neue und horizonsweiternde Erfahrungen machen zu dürfen.

Die Vorbereitung für meine »Reise« nahm etwa ein Jahr und viel Bürokratie in Anspruch. Das ist eine lange Zeit und viel Arbeit, hat aber auch dazu geführt, dass ich mich auf vielen Ebenen mit meiner Entscheidung und dem Land Israel auseinandersetzen und mich mental auf viele Dinge einstellen konnte. Die Bewerbung an der Bezalel selbst war eigentlich sehr unkompliziert. Ich sollte ein kleines Portfolio erstellen und es über einen Online-Link in einem öffentlichen Ordner bereitstellen. Natürlich ist es ein kleiner Aufwand, Motivations- und Empfehlungsschreiben zu formulieren und einzuholen, war aber im Prinzip eine gute Übung für mich, meine persönlichen Gründe für das Jahr zu reflektieren. Dass ich nicht nur ein Semester bleiben würde, war mir übrigens schon zu Beginn klar. Ich wollte aus meiner Komfortzone heraus und eine Herausforderung annehmen, dazu fühlten sich drei Monate einfach zu wenig an.

Die Mieten und allgemeinen Lebenshaltungskosten sind in Israel sehr hoch. Daher wäre ein vollständiges Stipendium von großem Wert für mich gewesen, doch ich habe es leider nicht bekommen. Das PROMOS-Programm ist aber ein netter Zusatz und hilft mir auf jeden Fall. Ich bin sehr dankbar dafür, dass meine Familie mich momentan finanziell unterstützt, so gut sie kann. Es ist nicht so leicht, aber diese Erfahrung ist unersetzlich und daher nehme ich in Kauf, zurück in Berlin eine Weile viel arbeiten zu müssen. Arbeiten ist in Israel mit einem Studentervisum nicht erlaubt. Mein WG-Zimmer habe ich über Airbnb gefunden und hatte Glück, direkt etwas Langfristiges angeboten bekommen zu haben. Ich weiß aber auch, dass es Gruppen und Foren auf Facebook gibt, in denen viele Zimmer vermittelt werden. Ich zahle monatlich 2400 NIS für ein 12qm großes Zimmer, das in einer schönen Nachbarschaft, aber nicht im Zentrum liegt. Das sind umgerechnet ca. 600€ und ein Preis, auf den man sich hier auf jeden Fall einstellen muss.

Meine Zeit an der Bezalel ist für mich eine ganz besondere. Ich genieße es sehr, den Kontrast zu spüren zwischen der Technischen Fachhochschule, von der ich komme und der Kunstakademie, an der ich hier bin. Ich empfinde es als großen Vorteil, nun beide Seiten zu kennen und meinen eigenen Mittelweg zu finden. Die Ansprüche und Mentalität der Lehrer hier erlauben mir, mal wieder freier in meiner Kreativität zu sein und mich einfach auszuprobieren. Mit dem technischen Background, den ich habe, kann ich

einige neue Wege einschlagen. Bedauernd finde ich allerdings den Umgang mit dem Learning-Agreement-System. Der Unterricht entscheidet sich hier durchaus sehr und die Kurse, die ich ziemlich frei ins Learning Agreement eintragen durfte und auch abgesehnet wurden, standen hier nicht vollständig zur Wahl und haben sich zeitlich auch teilweise überschritten. Eine nachträgliche Änderung, zur Anerkennung meiner Credits war nicht mehr möglich, weil ja »die äquivalenten Kurse nach der Studienordnung entschieden wurden«. Da ich die Kurse im Vorhinein frei in das Agreement eintragen durfte, habe ich diese Begründung nicht verstanden und werde nun vermutlich Kurse in Berlin nachholen müssen. Schade.

Nichtsdestotrotz verbringe ich in diesem Land eine aufregende Zeit, die mich schon jetzt sehr viel näher zu mir selber gebracht hat. Sich hier wohlfühlen ist allerdings auch nicht sehr schwer. Die Menschen sind wahnsinnig gastfreundlich und liebenswert. Obwohl Israel sehr klein ist und man in den Städten schnell seine Lieblingsplätze gefunden hat, wird einem nicht langweilig. Ich empfinde und erfahre Jerusalem als einen sehr diversen, jungen und lebendigen Ort. Es gibt Konzerte, Ausstellungen, Clubs, Cafés und der Eintritt ins Israel Museum ist für Bezalel-Studierende sogar umsonst. Reisen durch die Wüste, ans Tote Meer oder Tel Aviv sind ja geradezu obligatorisch und machen auf jeden Fall viel Spaß. Es lohnt sich aber auch sehr, über den Tellerrand hinaus zu blicken und die politischen Geschehnisse im Auge zu behalten. Es geschieht schnell, dass man sich hier in einer Blase der Unbeschwertheit wiederfindet und vergisst, was auf der anderen Seite der Mauer in der Westbank passiert, in den Ländern drum herum sowie in Amerika. Man gewöhnt sich sehr schnell an Militärpräsenz, Kontrollen und Checkpoints und verliert dadurch ein wenig den kritischen Blick aufs Ganze. Auch wenn vieles unsagbar schwer zu verstehen ist und vielleicht auch bleibt. Obwohl meine Zeit hier noch lange nicht vorbei ist, weiß ich bereits, dass ich wohl noch oft in meinem Leben wiederkommen werde. Israel, besonders aber Jerusalem, ist zu meinem zweiten zu Hause geworden.